

Tagungsdokumentation
„Sportgeschichte vernetzt“

Vorträge des gleichnamigen Jubiläumssymposiums
am 24. und 25. Oktober 2013
im Kloster Maulbronn

Herausgegeben im Auftrag
der Deutschen Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen,
Sportarchiven und Sportsammlungen e.V.
und
des Instituts für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V.



von
Martin Ehlers
Markus Friedrich
und
Stefan Grus

6. Band der als DAGS-Magazin eröffneten Reihe
1. Band der neuen Schriftenreihe

Arete Verlag Hildesheim

Die in den Beiträgen genannten Internetseiten sind auf der Webseite des Instituts für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V. abrufbar: www.ifsg-bw.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2014 Arete Verlag Christian Becker, Hildesheim
www.arete-verlag.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Umschlaggestaltung: Composizione Katrin Rampp, Kempten
Titelfoto: Rike/pixelio.de
Satz und Gestaltung: Manfred Arnold, IPA, Vaihingen/Enz
Druck und Verarbeitung: Laserline, Berlin
ISBN 9 78-3-942468-25-1

Inhaltsverzeichnis

<i>Stefan Grus</i> , Vorsitzender der DAGS Geleitwort	7
<i>Hans-Peter Krämer</i> , Präsident des DOSB Grußbotschaft.....	9
<i>Dieter Schmidt-Volkmar</i> , Präsident des LSV Baden-Württemberg e.V. Grußbotschaft	11
<i>Clemens Rehm</i> , Landesarchiv Baden-Württemberg Grußbotschaft.....	14
Einführung	
<i>Daniel Fähle</i> Neue Möglichkeiten für die Nutzung und die Präsentation archivischer Informationen im Internet.....	16
Sektion I: Sportarchive unterschiedlicher Trägerschaft	
<i>David Kraus</i> Gemeinsam gelingt's: Die Kooperationslösung Saarländisches Sportarchiv.....	26
<i>Markus Friedrich</i> Das Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V. Partner von Sport und Kultur	35
<i>Kuno Schuch</i> Deutsches Golf Archiv – Das Gedächtnis einer Sportart.....	45
Sektion II: Sportmuseen unterschiedlicher Trägerschaft	
<i>Bernd Siegler</i> Das Club-Museum – Die Legende lebt.....	50
<i>Gregor Dill</i> Plädoyer für eine Öffnung von Sportarchiven und Sportkultursammlungen.....	60
Sektion III: Archive und Museen als Gedächtnisspeicher	
<i>Kurt Hochstuhl</i> Überlieferung im Verbund.....	64
<i>Ulrich Schulze Forsthövel</i> Dokumentenmanagement des DOSB auf neuen Wegen.....	68

Stefan Ritter

Austausch, Zusammenarbeit, Unterstützung – Archive von Sektionen und der Dachverband des DAV	75
---	----

Annette R. Hofmann und Dieter Donnermeyer

Der DTB und die DAGS	91
----------------------------	----

Sektion IV: Vernetzung von Museen und Archiven

Axel Burkarth

„museum-digital“ – Eine deutschlandweite Onlineplattform für Museumsobjekte aus großen und kleinen Sammlungen	93
--	----

Klaus Wendel

MediaWiki als Erschließungssoftware für (Sport-)Archive, -Museen und -Bibliotheken.....	100
--	-----

Werner Schweibenz

Dienstleistungsangebote des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg für Museen und Archive.....	111
--	-----

Michael Krüger

Erinnerungskultur und Traditionspflege der Vereine und Verbände für Turnen und Sport in Deutschland	123
--	-----

Zusammenfassung und Ausblick

Martin Ehlers

Zusammenfassung des Jubiläumssymposiums „Sportgeschichte vernetzt“ am 24. und 25. Oktober 2013 im Kloster Maulbronn	135
--	-----

Annette R. Hofmann

Anmerkungen zur Situation der deutschen Sportgeschichte und den Herausforderungen der neuen Medien	140
---	-----

Festvortrag

Thomas Schmidt

Winterwanderer, Eislaufapostel, Extremschwimmer. Wie die Literatur dem Sport auf die Füße half (und welchen Preis die Kultur dafür zahlen musste)	147
---	-----

Abkürzungsverzeichnis	163
-----------------------------	-----

Bildnachweis	163
--------------------	-----

Autorenverzeichnis	164
--------------------------	-----

Geleitwort

Der vorliegende Band dokumentiert die beim Jubiläumssymposium der Deutschen Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e.V. (DAGS) und dem Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V. (IfSG) im Oktober 2013 in Maulbronn gehaltenen Vorträge. Die DAGS feierte ihr 10-jähriges Bestehen, während sich das IfSG bereits seit 20 Jahren um die Sportgeschichte in Baden-Württemberg kümmerte. In erster Linie diente die Tagung jedoch dem gemeinsamen Austausch von Fachleuten aus dem Archiv-, Bibliotheks- und Museumswesen mit den Verantwortlichen im Sport mit seinen Vereinen und Verbänden über Möglichkeiten der Sicherung und Nutzbarmachung sportgeschichtlicher Überlieferung. Digitaler Zugang und Vernetzung – für Bereiche wie Kunst, Literatur oder Musik bereits gängiger Standard – ist für die Einrichtungen des Sports und seiner Dokumentation vorerst noch eine dringende zu leistende Aufgabe.

Die Maulbronner Tagung und die hier versammelten Aufsätze zeigen nicht nur exemplarisch den diesbezüglichen Status quo verschiedener Sportarchive und Sportmuseen. Darüber hinaus stellen sie Modelle, Methoden und Perspektiven digitalisierter Überlieferung, institutioneller Vernetzung und Nutzbarmachung für die Öffentlichkeit vor. Aus den Reihen der Teilnehmer ist ein Arbeitskreis hervorgegangen, der das Thema weiter verfolgt und sich vor allem auch mit der praktischen Umsetzung der gegebenen Impulse befasst. Ziel ist auf mittlere Sicht die Errichtung eines Portals, das Zugang zu allen Bereichen der Sportgeschichte ermöglicht. Das Projekt läuft unter der Federführung der Kollegen vom IfSG Baden-Württemberg.

Überhaupt ist dem Institut für Sportgeschichte an dieser Stelle noch einmal herzlich zu danken: Martin Ehlers und Markus Friedrich für die umsichtige Vorbereitung und perfekte Organisation des Symposiums, dem IfSG-Vorsitzenden Erich Hägele für die Unterstützung durch den Verein und Bürgermeister Andreas Felchle für die einzigartige Gastfreundschaft in Maulbronn.

Sportgeschichte ist in Deutschland durchaus populär. Kein Verein, egal welcher Sportart, der nicht spätestens mit seinem 25-jährigen Bestehen eine Chronik, mit dem 50-jährigen eine kleine historische Ausstellung auf die Beine stellte. Weithin beachtet wird Sportgeschichte, wenn es um die Aufarbeitung der Vergangenheit großer Sportverbände geht – sei es zum Thema Nationalsozialismus oder zum Doping. Da ist in den letzten Jahren einiges geschehen, was auch noch lange nicht abgeschlossen ist. Auf die große öffentliche Bühne von Tagespresse, Fernsehen und Onlinezeitungen schafft es die Sportgeschichte regelmäßig im Rahmen der Berichterstattung von (Fußball-) Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen, wenn Ereignisse und Leistungen verglichen oder Sendezeiten und Spaltenlücken mit historischen Anekdotchen gefüllt werden sollen.

Fatal ist die Tatsache, dass die Sportgeschichte innerhalb der Sportwissenschaft keine organisatorische Basis mehr hat. Die wissenschaftliche sporthistorische Forschung und Lehre wird es in Zukunft sehr schwer haben. An den Universitäten ist die

Sportgeschichte fast ganz verschwunden. Die Sportmuseen, Sportarchive und Sportsammlungen innerhalb der DAGS sind aber auf die fachwissenschaftliche Grundlegung und Unterstützung angewiesen. Die Arbeitsgemeinschaft hat deshalb den Sporthistorikern und den Historikern, die Sportgeschichte betreiben, ein weit gefasstes Kooperationsangebot unterbreitet und ist auch künftig bereit, ihnen im Rahmen von DAGS-Veranstaltungen eine Plattform zu bieten.

Dies war zuletzt eines der größten Anliegen von Karl Lennartz, einem der Gründer, langjährigen Vorsitzenden und seit 2012 Ehrenvorsitzenden der DAGS. Karl Lennartz hatte am Symposium 2013 in Maulbronn und an den Vorbereitungen zur nächsten Tagung noch sehr aktiv teilgenommen. Er starb am 2. Mai 2014. Mit ihm verliert nicht nur die DAGS ihren Gründer und unermüdlichen Motor. Die Sportgeschichte insgesamt trauert um eine ihrer verdienstvollsten und angesehensten Persönlichkeiten.

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e.V. wird Karl Lennartz ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Lennartz war es auch, der im Juni 2003 zusammen mit Jürgen Buschmann die erste Ausgabe des DAGS-Magazins herausbrachte. Zunächst erschien das „Mitteilungsblatt der DAGS“, wie es im Untertitel hieß, zwei bis dreimal im Jahr, seit 2008 diente es ausschließlich als Kongressband der DAGS-Tagungen. Mit dem DAGS-Magazin September 2012, „Historytelling“, 5. DAGS-Symposium im Deutschen Sport- & Olympia Museum Köln, ist diese Publikationsreihe eingestellt worden.

Nicht dagegen natürlich die DAGS-Symposien und die Veröffentlichung ihrer Beiträge, wovon das vorliegende Buch der beste Beweis ist. Die DAGS freut sich, mit Christian Becker einen engagierten Verleger gefunden zu haben, der das Schrifttum der DAGS ab jetzt in seinem renommierten Arete Verlag herausbringen wird.

Stefan Grus
Vorsitzender der DAGS

Neue Möglichkeiten für die Nutzung und die Präsentation archivischer Informationen im Internet

Von Daniel Föhle

Dass die Bereitstellung von archivischen Informationen in Portalen zahlreiche Vorteile bringt, sei hier eingangs nur knapp erwähnt: Die Beteiligung an Online-Informationssystemen ermöglicht es Archiven, die Sichtbarkeit und Reichweite sowohl der eigenen Institution als auch von deren Archivgut meist sogar signifikant zu erhöhen. Zudem können neue Nutzergruppen erschlossen werden, und schließlich gilt die Präsenz in übergreifenden Portalen als Ausweis einer modernen und zeitgemäßen Öffentlichkeitsarbeit. Die Nutzer wiederum profitieren von der archivischen Portal-Partizipation, da Informationen besser recherchierbar sind, zentrale, institutionenübergreifende Zugänge zu relevanten Daten geschaffen werden und diese zudem in einer einheitlichen Oberfläche erscheinen. Die hier zu betrachtende Frage ist aber nicht, *ob* sich Archive an Portalen beteiligen sollen – eine Bejahung dieser Grundsatzfrage wird gleichsam vorausgesetzt –, sondern *wie, wo* und *mit welchen Daten* dies in der aktuellen Portal-Landschaft möglich ist. Den Titel dieser Tagung „Sportgeschichte vernetzt“ aufgreifend, soll des Weiteren aufgezeigt werden, welche neuen Optionen einer weitergehenden inhaltlichen Verknüpfung von Informationen und Daten es auf Portalebene und darüber hinaus gibt. Hierzu wird auch auf die Konzeption des sogenannten *Semantic web* einzugehen sein.

1. „Mannschaftsaufstellung“ – Die (archivische) Portallandschaft

Zur Illustration der Portallandschaft sei auf einige Begrifflichkeiten des Mannschaftssports zurückgegriffen. Die Parallelen hinsichtlich des notwendigen Zusammenwirkens mehrerer unterschiedlicher Akteure, die großteils in wechselseitiger Abhängigkeit stehen und mit der übergreifenden Präsentation von Kultur- und Archivgut einer gemeinsamen Zielsetzung folgen, sind auffällig. Deshalb: Welche Portale bzw. welche Portalkategorien gibt es, an denen sich Archive beteiligen können – wie ist die Portallandschaft aufgestellt? Welche Akteure und Spielerprofile finden sich? Und: Wie können Archive mitspielen?

1.1 Der „Stammkader“ – Etablierte Portale und Portalkategorien

Zu unterscheiden sind zunächst spartenspezifische und spartenübergreifende Online-Informationssysteme. Letztere bieten einen gebündelten Zugang zu Informationen aus Bibliotheken, Museen, Archiven und/oder weiteren kulturgutverwahrenden Institutionen. Ein Beispiel für ein solches Angebot ist das vom Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) betriebene BAM-Portal (<http://www.bam-portal.de>), das eine Recherche über die Bestände bzw. digitalen Metadaten der beteiligten Einrichtungen

Gemeinsam gelingt's: Die Kooperationslösung Saarländisches Sportarchiv

Von David Kraus

Bedeutung und Möglichkeiten der Archivierung

In vielen Sportverbänden und Sportvereinen werden die eigenen Unterlagen, sobald man diese für die tägliche Arbeit nicht mehr braucht, als lästiger Unrat empfunden, den man bestenfalls in ungeeigneten Räumen stapelt oder eben gleich in selbstverständlicher Regelmäßigkeit entsorgt. Eine solche Haltung verkennt den Umstand, dass sich in den Akten die Entstehung, die Entwicklung, die Organisation und das Wirken einer Institution widerspiegeln und dass Akten Unikate sind. Gehen sie aus Unachtsamkeit verloren, erleiden sie aufgrund unsachgemäßer Lagerung einen substanziellen Schaden oder werden sie absichtlich vernichtet, ist ihr exklusives Informationsgefüge unwiederbringlich verloren.

In jedem Sportverband oder Sportverein werden aktuelle Entscheidungen aufgrund von Erfahrungen und Entwicklungen in der Vergangenheit getroffen, die wiederum Auswirkungen auf die Zukunft haben. Daher ist das Wissen um die Vergangenheit wichtig für das Verständnis der Gegenwart und die Gestaltung der Zukunft. Kann ein Verband oder Verein nicht auf seine Geschichte zurückgreifen, fehlt ihm zwangsläufig ein Stück seiner Identität. Zudem ist Sport ein bedeutender Teil unserer Gesellschaft. Diesen Bereich unserer Kultur gilt es in seinem schriftlichen Niederschlag konzentriert zu bewahren, um die Erinnerung an die wesentlichen Ereignisse und Entwicklungen des Sports authentisch und dauerhaft zu sichern.

Will man die Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft bewahren und greifbar machen, ist die grundlegende Voraussetzung, bei den jeweiligen Verantwortlichen in den Verbänden und Vereinen das Bewusstsein für die Wichtigkeit der eigenen Historie und der dafür unentbehrlichen Sicherung der Überlieferung zu schärfen und langfristig zu etablieren.

Hat man an verantwortlicher Stelle die Bedeutung der Archivierung realisiert, gibt es im Wesentlichen zwei Möglichkeiten, die Sache anzugehen: Einerseits kann ein Verband oder Verein ein eigenes Archiv in seinen Räumlichkeiten einrichten, indem er die infrastrukturellen Bedingungen dafür schafft. Und da Sportfunktionäre und Geschäftsstellenmitarbeiter naturgemäß keine Experten auf dem Gebiet der Archivwissenschaft sind, können sie sich hierbei von Fachleuten aus den öffentlichen Archiven in ihrer Nähe beraten lassen. Andererseits gibt es die Möglichkeit, direkt mit öffentlichen Archiven zusammenzuarbeiten. Dies sind Stadt-, Kreis- und Staatsarchive, die sich in Trägerschaft der jeweiligen Gemeinden, Kreise und Bundesländer befinden und in ihrer Gebietskörperschaft für die Archivierung der Unterlagen aus der Verwaltung zuständig sind.

Das Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V.

Partner von Sport und Kultur

Von Markus Friedrich

Archive haben großen Einfluss auf das kollektive Gedächtnis. Akten, Urkunden, Plakate und sonstige Objekte und Medien, die das Inventar von Archiven bilden, sind Zeugnisse menschlichen Handelns und dokumentieren das „was bleibt“¹. Diese Institutionen, wie Archive, Bibliotheken, Museen aber auch Forschungseinrichtungen, stiften ‚Sinn‘ und prägen unseren Blick auf die Vergangenheit.² Dies trifft natürlich ebenso auf das ‚Gedächtnis des Sports‘ zu. Im Sportarchiv finden sich die Dokumente, die über das Sportgeschehen Auskunft geben, wenn der Schlusspfiff bereits erfolgt ist.

Bereits früh finden sich in den Sport- und Turnvereinen Initiativen, die eigene Geschichte mittels eines Vereinsarchivs zu dokumentieren. Einige zufällige Fundstücke aus der Arbeitspraxis: um 1900 gibt sich der Turnverein Weinheim eine „Rubrikenordnung“, um sein Schriftgut zu systematisieren.³ 1931 richtet der Turnkreis Schwaben in der Geschäftsstelle ein ‚Kreisarchiv‘ ein.⁴ Schließlich veröffentlicht 1969 der Allgemeine Bildungsverein (ABV) Stuttgart in seinen „Vereinsnachrichten“ einen Aufruf zur „[...] Sicherung, Erhaltung und fachmännische(n) Verwahrung [...]“ des Vereinsschriftguts, da dieses „eine wertvolle Quelle zur Geschichte der württembergischen und der deutschen Arbeiterbewegung“⁵ sei.

Es verwundert nicht, dass diese frühen Initiativen durch Turner und Arbeitersportler initiiert wurden. Für diese Gruppen stellte das historische Bewusstsein ein zentrales Element des Selbstverständnisses dar.⁶ Das Aufbrechen von klar umrissenen Sozialmilieus – und deren spezifischen Alltagskultur(en) – führte schließlich auch mit zum Niedergang von sportgeschichtlicher Überlieferung. Hinzukommt, dass Vereine und Verbände nicht einer Archivierungspflicht unterliegen. Daher muss heute bei den Verantwortlichen des Sports immer wieder das Bewusstsein geweckt werden, dass der Sport und dessen Geschichte ein zentraler Teil unserer Kultur ist.

In Baden-Württemberg übernimmt das Institut für Sportgeschichte e.V. (IfSG) die Rolle des Sportgedächtnisses. Im Folgenden soll einerseits dessen Entwicklung skizziert und andererseits – das ist der zentrale Aspekt – ein Blick in die Zukunft gewagt werden.

Das IfSG versteht sich als Dienstleister für den Sport sowie kulturelle Einrichtungen in Baden-Württemberg.

Ein kurzer Blick zurück: Als vor 20 Jahren das Institut durch den freien Sport – mit Beteiligung des Landes – gegründet wurde, lautete der Hauptauftrag, eine zentrale Dokumentationsstelle des Sports in Baden-Württemberg zu schaffen. In der Satzung heißt es: „Auf dem Gebiet des heutigen Landes Baden-Württemberg die Kultur, Wissenschaft und Forschung im Bereich der Sportgeschichte zu fördern, die Geschichte der Leibesübungen zu dokumentieren, zu sammeln und zu erforschen.“⁷ Hieran hat sich bis heute nichts geändert.

Deutsches Golf Archiv – Das Gedächtnis einer Sportart

Von Kuno Schuch

Die Darstellung der nationalen Golfhistorie ist vom Deutschen Golf Verband e.V. (DGV) gewünscht und wird seit etwa 15 Jahren überwiegend aus Verbandsmitteln finanziert. Gemeinsam mit Jan Brügelmann, DGV-Präsident von 1982–1994, initiierte Professor Dietrich R. Quanz als ehemaliger Rektor der Deutschen Sporthochschule (DSHS) in Köln den institutionellen Aufbau einer Erinnerungskultur im deutschen Golfsport. Seine Bestände bildeten zusammen mit Fachzeitschriften sowie DGV-Sachakten die Basis für eine strukturierte Sammlung zur deutschen Golfgeschichte.

Mit Blick auf das 100-jährige Gründungsjubiläum des Verbandes am 26. Mai 2007 recherchierten die DGA-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv ab dem 1. Juli 2000 nach weiteren Zeugnissen zur Entwicklung des Golfsports. Dieses Material diente als Grundlage für Redaktion und Autoren, die umfassende, vierbändige Chronik „100 Jahre Golf in Deutschland“ zu erstellen. Nach dem Verbandsjubiläum erfolgte Ende 2007 die Eingliederung in das Olympische Studienzentrum der DSHS und seit Oktober 2010 ist das Golfarchiv dauerhaft an der Sporthochschule etabliert. Weitere finanzielle Mittel erhält das DGA für seine Tätigkeiten von der PGA of Germany und der Vereinigung clubfreier Golferinnen und Golfer im DGV. Zudem ergänzen Entgelte für Dienstleistungen und Spenden das zur Verfügung stehende Budget.

DGA-Objekte in Ausstellungen

Das Kölner Archiv unterstützt vielfältig Präsentationen in Museen und bei weiteren Gelegenheiten. In 2012 ergab sich bei Umgestaltungen der Abteilung Englischer Sport im Deutschen Sport & Olympia Museum die Chance, den Golfsport zu zeigen. Die ausgewählten Objekte veranschaulichen das Material in der Gründerzeit (Abb. 1). Golf-Equipment der 1980er Jahre ist seit einigen Monaten an anderer Stelle in dem Haus, das jährlich über 100.000 Besucher anzieht, platziert.

Seit 2010 ist die Welt des Golfsports auch in stadtnahen Einkaufszentren zu entdecken. „Faszination Golf“ lädt an mindestens 20 Standorten die Besucher der Shopping-Galerien ein, selbst aktiv zu werden. Vier Aktionsstände ermöglichen allen Interessierten, zum Sportgerät zu greifen und mit fachkundiger Anleitung erste Golferfahrungen zu sammeln.

Weitere Stände zeigen u. a., wie harmonisch der Golfsport und die Natur miteinander in Einklang stehen können oder Stationen der Golfentwicklung in Deutschland.

Weitere Objekte zur deutschen Golfhistorie

Der älteste Golfplatz in Deutschland wurde 1889 angelegt. Bis heute sind im Kurpark von Bad Homburg sechs Spielbahnen auf dem Gelände der früher aus 18 Löchern bestehenden Anlage bespielbar und das Clubhaus ist nach historischem Vorbild wieder aufgebaut. Der

Das Club-Museum – Die Legende lebt

Von Bernd Siegler

„Es gibt Klubs zu Tausenden, aber nur einen, bei dem hier in Deutschland alles gesagt ist, wenn man Club sagt.“¹ Noch heute besitzt der Satz der Ikone des deutschen Sportjournalismus, Hans Blickensdörfer, uneingeschränkte Gültigkeit. Wer vom „Club“ spricht, meint den 1. Fußballclub Nürnberg, den 1. FCN, und nicht einen aus der Vielzahl der Vereine, die auch ein C oder ein K in ihrem Namenskürzel führen.

Seit seiner Gründung am 4. Mai 1900 hat der 1. FC Nürnberg im Fußball Zeichen gesetzt. Neun Meisterschaften und vier Pokalsiege stehen auf seinem Konto. In fünf Endspielen in den 1920er Jahren blieb man ohne Gegentor. Kein anderer Fußballverein in Deutschland hat es geschafft, von 1918 bis 1922 in mehr als 100 Pflichtspielen hintereinander unbesiegt zu bleiben.² In der „ewigen Tabelle“ der Oberliga Süd (1945–1963) belegt der Club für immer souverän Platz eins.

Mit seiner dritten Meisterschaft im Jahr 1924 zog der 1. FCN mit dem VfB Leipzig gleich und wurde deutscher Rekordmeister. Das blieb er durchgängig, bis der FC Bayern München 1986 seinen neunten Titel einfuhr. 62 Jahre lang war der Club also Rekordmeister – bis die Bayern das schaffen, müssen sie noch bis 2048 warten.³

Aber es gibt nicht nur Höhen. Kein Fußballverein in Deutschland ist je als amtierender Meister abgestiegen – ausgenommen 1969 der 1. FCN. Kein einziger Auswärtspunkt in der Saison 1983/84 – das ist immer noch Bundesliga-Rekord. 1999 stürzte der Club buchstäblich in letzter Minute vom zwölften auf den 16. Tabellenplatz – nie zuvor in der Bundesliga-Geschichte hatte einer Mannschaft nur ein einziges Tor zum Klassenerhalt gefehlt. Und in der Saison 2013/14 gelang dem 1. FCN in der Hinrunde kein einziger Sieg. Das hatte es bislang auch noch nie gegeben.

Insgesamt acht Abstiege aus der Bundesliga und dazu der Absturz in die Drittklassigkeit 1996 sind ebenfalls Rekord. Dazu kommen Spielerrevolten, Lizenzierungsprobleme, Trainerentlassungen oder das peinliche Ausscheiden 2002 im Pokal als Bundesligist gegen den fünftklassigen SSV Ulm.⁴

Doch den Tiefen folgten immer wieder Höhen. Sieben Aufstiege in die Bundesliga sind auch Rekord – und nach 39 Jahren ohne Titel gelang im Mai 2007 der Pokalsieg. Die bewegte Geschichte des 1. FCN beweist, dass der Verein eben immer für Überraschungen gut ist.

Auch die Fans wissen das und stehen in guten und in schlechten Zeiten zu „ihrem Club“. Und das mit dem typischen fränkischen Understatement, gespeist aus einem gesunden, unerschütterlichen Selbstbewusstsein, wie die Choreografie im Berliner Olympiastadion beim Pokalfinale im Mai 2007 eindrucksvoll belegte: „Auch in 39 Jahren ohne Titel waren wir stets stolz und treu! Aber wenn wir schon mal hier sind, nehmen wir den Pokal halt mit!“

Plädoyer für eine Öffnung von Sportarchiven und Sportkultursammlungen

Von Gregor Dill

Überarbeitete Fassung des Vortrags. Um der Lebhaftigkeit des gesprochenen Wortes willen wurde der Vortragsstil beibehalten. So wurde auch auf Anmerkungen verzichtet, da für den Vortrag keine Literatur oder schriftliche Quellen zu Grunde liegen.

Ich möchte die kurze Zeit nutzen, um eine kleine Bresche zu schlagen für die archivi-sche Vermittlung. Was verstehe ich unter archivischer Vermittlung? Ich verstehe da-runter das Zugänglichmachen von Archiv- oder Sammlungsgut, unabhängig davon, ob ich als Archiv- oder Sammlungsverantwortlicher über das Archiv- oder Sammlungsgut etwas zu erzählen weiß oder nicht.

Archivische Vermittlung heißt, eine Fotografie für das Publikum zugänglich zu ma-chen, auch dann, wenn ich keine Ahnung habe, was die Fotografie genau zeigt, von wann die Aufnahme stammt oder wo und von wem sie aufgenommen worden ist.

Denn die Regel ist heute die, dass enorm hohe Prozentsätze an Sammlungsgut, das eigentlich für die Öffentlichkeit bestimmt ist, dem Publikum vorenthalten bleiben, mit der fadenscheinigen Begründung, die entsprechenden Bestände seien nicht oder un-zureichend erschlossen, katalogisiert und verzeichnet.

Das ist bedauerlich! Warum ist das so?

Die Antwort ist erschreckend. Es ist unsere Schuld! Und mit „uns“ meine ich jetzt Menschen, die, wie ich, für Archive oder Sammlungen verantwortlich sind, die eigent-lich für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Es ist unsere Schuld. Denn wir sind dumm, haben Angst und leiden unter Minderwertigkeitsgefühlen. Der Reihe nach: Weshalb sind wir dumm?

Wir sind dumm, weil wir denken, wir müssten das Publikum belehren. Dabei projiz-ieren wir nur unsere eigene Dummheit auf das Publikum. Das Publikum ist aber nicht dumm. Es ist nicht überfordert, wenn unter einer Fotografie steht „Ohne Inhaltsangabe, undatiert, Fotograf unbekannt“. Das macht die Sache für das Publikum doch erst span-nend, das Raue, Unbekannte, Authentische. Das Publikum wird Fragen stellen, selbst nach Antworten suchen, Hypothesen entwickeln. Unter einander kommunizieren.

Das Publikum ist auch dann nicht überfordert, wenn ich, zum Beispiel im Rahmen einer Ausstellung, anstatt 50 top erschlossene Einheiten 50.000 Einheiten ausstelle, über die ich vielleicht allein aus quantitativen Gründen nicht viel erzählen kann. Das Publikum wird es uns danken. Jeder Besucher wird einen eigenen Fokus entwickeln, auswählen, selber stöbern, suchen und finden, finden und erzählen. Das ist doch gut!

Und inwiefern haben wir Angst?

Wir haben Angst, etwas zugänglich zu machen, über das wir wenig Ahnung haben,

Dokumentenmanagement des DOSB auf neuen Wegen

Von Ulrich Schulze Forsthövel

60 Jahre Verbandsgeschichte – Sicherung und Nutzbarmachung von Akten

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat – wenn wir die Nachkriegsgeschichte betrachten – gemeinsam mit seinen Vorgängern eine gut 60-jährige Vergangenheit. Sie ist geprägt von zwei größeren Zäsuren: Einmal der Wiedervereinigung und dann der Fusion von Deutschem Sportbund (DSB) und von Nationalem Olympischem Komitee für Deutschland (NOK) am 20. Mai 2006. Übrigens genau am zehnten Todestag von Willi Daume, dem großen Sportfunktionär, dessen 100. Geburtstag der Sport in diesem Jahr gedenkt. In diesem Zeitraum sammelt sich bei einem Dachverband mit jetzt knapp 100 Mitgliedsorganisationen und DOSB-nahen Einrichtungen und über 27.000.000 Mitgliedern eine Menge von Schriftgut an. Eine Messung hat ergeben, dass sich in den Regalen und Kartons der Keller und Dachräume des Verwaltungsgebäudes ca. 1,5 laufende Kilometer an Altakten befinden. Darüber hinaus verfügt der DOSB über ca. 350 laufende Meter an Bibliotheksbeständen mit Publikationen aller Art.

Nun gab es aber in der Vergangenheit keinen „Archivbeauftragten“ und keine funktionierende Abgabesystematik, geschweige denn irgendeine formale oder inhaltliche Erfassung – mit einer Ausnahme bei einem Teilbestand der NOK-Akten. Dieser Zustand machte das Auffinden von alten Dokumenten für die Mitarbeiter/innen im Hause und für externe Recherchen ziemlich mühselig und auch zeitaufwändig – und manchmal sogar unmöglich. Erschwerend kam hinzu, dass die Altakten durchsetzt sind mit Buchhaltungsunterlagen und anderen Dokumenten, die zwar Aufbewahrungsfristen unterliegen, aber nicht in das Archiv eines Sportverbandes gehören. Erst im Jahre 2010 traf der DOSB die Entscheidung, sich intensiver mit seinen Altakten zu befassen. Als erste Aufgabe drängte sich geradezu auf, diesen Missstand bei den alten Verbandsakten mit dem Ziel einer besseren Auffindbarkeit und Nutzbarmachung mit den gebräuchlichen Instrumenten zu beseitigen. Mit Blick auf die große Aktenmenge wurde eine erste Erschließung vorgenommen und mit der Erfassung in Form eines Findbuches begonnen. Zu diesem Zwecke wurde die Beschriftung jedes Ordnerdeckels in eine elektronische Datei aufgenommen. Wenn die Aussagekraft der Beschriftung zu wünschen übrig ließ, wurde ausnahmsweise für die Aufnahme auch die Thematik eines Ordnerinhaltes oder einer Hängemappe herangezogen. Diese Arbeit ist auf Grund der Aktenmenge noch nicht abgeschlossen. Zudem sind zwischenzeitlich weitere interne Akten hinzugekommen und der Verband steckt in Umzugsvorbereitungen (Der DOSB zieht im kommenden Jahr wegen Neubau und Kernsanierung der beiden derzeitigen Gebäudeteile für ca. 18 Monate in einen benachbarten Bürokomplex.). Aber mit den gewonnenen Daten sind wir in der Lage, die meisten Anfragen relativ rasch substantiell beantworten zu können. Davon profitieren die Mitarbeiter/innen ebenso wie externe Sportwissenschaftler/innen oder interessierte Privatpersonen.

Austausch, Zusammenarbeit, Unterstützung – Archive von Sektionen und der Dachverband des DAV

Von Stefan Ritter

Der Kulturauftrag des Deutschen Alpenvereins und sein Archiv

Der Kulturauftrag im Deutschen Alpenvereins (DAV) ist fest verwurzelt. In den ersten Statuten des Deutschen Alpenvereins von 1869 wurde als Zweck des Vereins festgelegt, die Kenntnisse von den Deutschen Alpen zu erweitern und zu verbreiten sowie ihre Bereisung zu erleichtern.

Die Mittel¹ sollten unter anderem die Herausgabe von literarischen und künstlerischen Arbeiten und das Organisieren von Vorträgen sein.² Die Kulturarbeit des Alpenvereins blickt auf eine lange Tradition zurück, die sich nicht nur auf Publikationen und Veranstaltungen beruft. 1901 richtet der Alpenverein in München die Alpenvereinsbücherei ein; 1911 wurde das Alpine Museum in München eröffnet.

Im aktuellen Leitbild aus dem Jahr 2012 hat die Kultur einen hohen Stellenwert. „Der DAV setzt sich mit der Geschichte, der Kultur und aktuellen Themen des Alpinismus auseinander. Er dokumentiert diese, bereitet sie auf und bringt sie in die öffentliche Diskussion. Dafür arbeitet er mit Wissenschaft und Forschung zusammen. Das Haus des Alpinismus mit Archiv, Bibliothek und Museum ist das zentrale Forum, in den Regionen sind die Sektionen Träger kultureller Aktivität.“³

Der Deutsche Alpenverein besteht aktuell aus 335 Sektionen und hat 1.035.000 Mitglieder (Stand Dezember 2013). Die Sektionen sind rechtlich gesehen eigenständige Vereine. Nur über die Sektion wird man Mitglied im Alpenverein. Der Alpenverein besitzt selber keine eigenen Mitglieder. In der breiten Öffentlichkeit wird jedoch meistens der Dachverband wahrgenommen, obwohl die Sektionen das bestimmende Element des Alpenvereins sind und auf der jährlichen Hauptversammlung die Richtlinien des Verbandes vorgeben.

Diese Struktur spiegelt sich auch im Archiv des Deutschen Alpenvereins wider. Der Sammlungsauftrag des Archivs ist klar festgelegt und wird im Handbuch des Deutschen Alpenvereins wie folgt beschrieben: „Das Archiv sammelt und erschließt Archivalien sowie Schrift-, Ton- und Bilddokumente zur Geschichte des Deutschen Alpenvereins und des Alpinismus.“⁴ Mit rund 300 laufenden Metern an Vereinsakten, Dokumenten, Hütten- und Gipfelbüchern, über 60 Nachlässen von Bergsteigern und Funktionären, geschätzten 200.000 Fotografien, 25.000 Postkarten, 600 Plakaten und über 1.000 Filmen ist das Archiv auf der Münchner Praterinsel die weltweit größte Sammlung zur alpinen Kulturgeschichte der Neuesten Geschichte.

Das Angebot des Archivs richtet sich nicht nur an Wissenschaftler und Medien, sondern insbesondere an die Sektionen. Dies wird im Handbuch deutlich betont: „Das Archiv unterstützt die Sektionen bei historischen Ausstellungen, bei Sektionsjubiläen



7.3.2 Leitfaden für die Archivarbeit in den Sektionen

Eine wichtige Aufgabe der Sektionen ist die Erhaltung von Dokumenten, welche die Tätigkeit des Vereins und seine Geschichte widerspiegeln.

7.3.2.1 Archivgut

Was ist Archivgut?

Zum Archivgut einer Sektion gehören sämtliche Akten, Unterlagen und Dokumente, die diese produziert hat. Dazu zählen auch Unterlagen von Sektionsmitgliedern und von Dritten produzierte Objekte über die Sektion und ihre Tätigkeiten wie Fotografien und Zeitungsausschnitte. Ferner gehören hierzu auch „alpinistische“ Sammlungen wie zum Beispiel Herbarien und alpinistische Briefmarkensammlungen, wenn sie in der Region oder von Mitgliedern angefertigt wurden.

Was gehört zum Bestand eines Archivs?

- alle Akten vor einem bestimmten Termin (in der Regel diejenigen Akten, die nicht mehr benötigt werden)
- Unterlagen zu wichtigen Terminen der Sektionsgeschichte: Gründung, Jubiläen und Feste, Hüttenbau, Versammlungen
- Akten der Vorstandschaft
- Korrespondenz mit dem Bundesverband
- Satzungen, Satzungsentwürfe
- entscheidungsrelevante Unterlagen der Ausschüsse
- sämtliche Protokolle
- Vorstands- und Mitgliederlisten
- Finanz- und Haushaltspläne
- Hütten-, Gipfel- und Tourenbücher
- Bauunterlagen und Korrespondenzen
- Vereinszeitschriften
- Bücher, Publikationen, Zeitungsausschnitte über die Sektion und ihr Arbeitsgebiet
- Vorträge und andere Veranstaltungen der Sektion müssen dokumentiert sein
- Bild-, Ton- und Filmdokumente (Urheberrechte beachten!)
- Schönes für Ausstellungen und Publikationen

Was kann ausgesondert werden?

- Mehrfachexemplare
- Mehrfachablagen (gleiche Protokolle in zigfachen Kopien in verschiedenen Akten)
- interne Abrechnungen (nur rechtliche Frist einhalten) oder Personalien: höchstens beispielhaft oder bei für die Sektion sehr wichtigen Personen, zum Beispiel den Vorsitzenden (Personenrechte beachten!)
- für die Sektion nicht Relevantes (Unterlagen anderer Vereine, nur Bundesverband Betreffendes, nur Privates)

7.3.2.2 Räumlichkeiten für Archivalien

Wohin mit den Archivalien?

Die Archivalien der Sektion sollten möglichst vor Ort aufbewahrt werden. Damit ist ein rascher, unbürokratischer Zugriff gewährleistet. Wenn entsprechende Räumlichkeiten und Archivbetreuer fehlen, sollten die Archivalien an kommunale Archive wie Stadt- oder Staatsarchive abgegeben werden. Der regionale Bezug bleibt erhalten und die Dokumente können vor Ort eingesehen werden.

In Ausnahmefällen können die Archivalien auch an das Archiv des Deutschen Alpenvereins abgegeben werden. Allerdings können dann die Dokumente nur im Archiv des Deutschen Alpenvereins in München nach Voranmeldung eingesehen werden. Diese Alternative sollte deshalb nur eine Notlösung sein, zum Beispiel wenn sich eine Sektion auflöst oder die sichere Aufbewahrung der Archivalien nicht mehr gewährleistet ist.

Archivräume

Falls man sich für eine Lagerung der Archivalien bei der Sektion entschieden hat, sollten folgende Punkte bei der Auswahl der Räumlichkeiten beachtet werden:

Der DTB und die DAGS

Von Annette R. Hofmann und Dieter Donnermeyer

Der Deutsche Turner-Bund (DTB) ist in Deutschland der Sportfachverband, der auf die längste Tradition zurückblicken kann. Die Anfänge der Turnbewegung gehen zurück auf die Eröffnung des ersten öffentlichen Turnplatzes durch Friedrich Ludwig Jahn auf der Berliner Hasenheide im Jahr 1811. Nach Berliner Vorbild wurden an verschiedenen Orten Turnplätze errichtet wie beispielsweise 1814 in Friedland, bis 1816 mit der Hamburger Turnerschaft offiziell der erste Turnverein gegründet wurde. Der Verein besteht bis heute und feiert im Jahr 2016 sein 200-jähriges Jubiläum.

Wenn man will, kann man auch die auf Johann Christoph Friedrich GutsMuths beruhende Gymnastik, die er Ende des 18. Jahrhundert mit Jungen an einer Internatsschule im thüringischen Schnepfenthal entwickelte, in die Geschichte des Turnens einordnen. Zwar wurden zu Beginn des 19. Jahrhundert noch nicht der DTB oder seine Vorläuferorganisationen gegründet, aber in der Turnbewegung ist der Beginn der Deutschen Turn- und Sportbewegung, der heute größten bürgerschaftlichen Bewegung in Deutschland, zu sehen. Der DTB selbst führt seine Gründung auf den 3. April 1848 in der Niederländisch-Wallonischen Kirche im hessischen Hanau zurück; 1998 fanden hier die Feiern zum 150-jährigen Bestehen des DTB statt. Die Wiedergründung des DTB nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte im September 1950 auf dem Marktplatz in Tübingen.

Der DTB ist der traditionsreichste Verband innerhalb der Sportorganisationen in Deutschland. Er und seine Verbände pflegen ihre wechselvolle Geschichte durch verschiedene Erinnerungsveranstaltungen. Zur Erinnerungskultur im DTB gehört u. a. auch die Aufbewahrung bzw. Sicherung von historischem Schriftgut und weiteren Memorabilien. Dies erfolgt mit Unterstützung verschiedener Einrichtungen:

- Die Jahn-Gedenkstätten in Freyburg/Unstrut, die im Zuge der Wiedervereinigung Deutschlands zunächst durch einen Jahn-Förderverein und aktuell durch die Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft mit ihrem Präsidenten Hansgeorg Kling betreut werden.
- Die Bibliothek der Deutschen Sporthochschule Köln bewahrt für den DTB die Bücherei der ehemaligen Deutschen Turnerschaft in Berlin auf, nachdem Carl Diem 1946 mit Hilfe des britischen Sportoffiziers John G. Dixon diese Publikationen in den Nachkriegswirren zur Sicherung nach Köln geschafft hatte.
- Das Deutsche Sport- und Olympiamuseum in Köln verfügt über einen Teil an Dubletten und historischen Materialien des DTB im Rahmen einer Dauerleihgabe.
- Das Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg in Maulbronn verwahrt den Nachlass von Walter Freyvogel mit historischem Material zum Gerätturnen als Olympischer Spitzensport.
- Das Sportmuseum Berlin arbeitet in einzelnen Projekten der Turngeschichte mit dem DTB zusammen und verfügt über eine eigenständige Sammlung turngeschichtlichen Materials.

„museum-digital“ – Eine deutschlandweite Onlineplattform für Museumsobjekte aus großen und kleinen Sammlungen

Von Axel Burkarth

So gut wie jedes Museum ist heute in der einen oder anderen Form im Internet vertreten, sei es mit einer eigenen Website oder unter den Kultur- oder Freizeitangeboten kommunaler Seiten. Die regionalen Online-Museumsführer der Museumsverbände und Museumsberatungsstellen der Länder listen selbst kleinste Einrichtungen auf, sofern diese nur öffentlich zugänglich sind. Kontaktdaten, Öffnungszeiten, Anfahrskizzen, Veranstaltungen finden sich schnell; über die jeweils vorhandenen Sammlungen erfährt man indessen meist nur Cursorisches, konkrete Daten zum Bestand liefern Museumsseiten eher selten. Und Objektdatenbanken zur hauseigenen Sammlung gibt es, wenn überhaupt, nur bei den großen Einrichtungen.

Doch zunächst stellt sich die Frage: Für wen und für welche Zwecke sollen denn die Museen ihre Sammlungsbestände oder Teile davon publizieren? Noch vor wenigen Jahren wäre die Antwort ziemlich eindeutig ausgefallen: um der Wissenschaft neues Anschauungs- und Untersuchungsmaterial zuzuführen. Mit der Publikation von Museumsobjekten war eine Forschungsleistung verbunden, nämlich die eindeutige Identifizierung eines Objektes, seine Zuschreibung zu einem definierten Kontext und die Offenlegung der Kriterien, die den Autor zu eben dieser Identifizierung und Zuschreibung geführt haben. Im besten Fall konnte ein Urheber namhaft gemacht und das Objekt genau datiert werden.

Eine der grundlegenden Veränderungen, die das Internet mit sich gebracht hat, ist ein neuer Anspruch auf Informationsfreiheit, der mehr und mehr auch die Museen erreicht. Dabei geht es weniger um die Frage, was die Museen publiziert haben, als vielmehr um die Frage, was die Museen alles gesammelt haben. Während früher die *scientific community* selbstregulative Instanz und Referenz für die Publikation von Sammlungsobjekten war, wird im Internetzeitalter von Museen, wie von allen öffentlichen Einrichtungen, „Open Access“ gefordert. Es geht also um die Sichtbarkeit der Bestände.

Nun ist, je nach Standpunkt, der freie Zugang zu Informationen und Inhalten nicht unumstritten. Viele Museen befürchten, nicht ganz zu unrecht, in einen Sog zu geraten, den eine gierige Informationsverwertungswirtschaft im Kampf um knappe Ressourcen erzeugt. Dabei geht es um die wirtschaftliche Verwertung von Informationen und Inhalten, die „öffentliche Stellen produzieren, sammeln oder besitzen“, wie dies die berühmte „PSI-Richtlinie“ der EU formuliert. Mit der geplanten Novelle dieser Richtlinie soll verfügt werden, dass „Museen im öffentlichen Sektor“ alle ihre Informationen kostenlos zugänglich machen.

Vor allem für große Häuser mit prominenten Sammlungsbeständen ist mit dieser Forderung eine ganze Reihe von Problemen verbunden. Allerdings sind viele Bedenken auch von Gewohnheiten gesteuert, die zu einer Informationsgesellschaft, wie sie das

MediaWiki als Erschließungssoftware für (Sport-)Archive, Museen und Bibliotheken

Von Klaus Wendel

Vorgeschichte

Im Jahr 2008 stießen wir bei der Suche nach einer Open-Source-Erschließungssoftware auf „ICA-AtoM“¹. Da die Software dem *International Standard Archival Description [General]*² – kurz „ISAD[G]“ – des Internationalen Archivrats ICA³ strikt folgte und vom ICA auch protegirt wurde, erschien die Software zunächst als ideal. Von der Konzeption her war sie es auch! Doch im laufenden Betrieb zeigten die bis dahin veröffentlichten Beta-Versionen zahlreiche Schwächen bei größeren Datenbeständen und bei der Recherche. So wurde beispielsweise mit dem *Zend Search Lucene-Framework*⁴ über einen im Dateisystem angelegten Volltext-Index gesucht, obwohl die Datenbank in einer leistungsfähigen SQL-Datenbank angelegt war. Und Versions-Updates von Datenbanken mit der Konversion von nur wenigen 1.000 Datensätzen brauchten bereits Tage und führten schließlich nur unter Mithilfe des kanadischen Herstellers und unter Inkaufnahme von Verlusten zu einem Ergebnis.

Um unseren Kunden dennoch eine Open-Source-Archivsoftware bieten zu können, haben wir ab Ende 2010 einen ganz neuen und zunächst recht unkonventionellen Weg eingeschlagen. Wir haben die sehr bewährte Open-Source-Software, die wir zuvor schon seit vielen Jahren für das Projektmanagement genutzt hatten, für den Einsatz im Archiv ausgebaut: Das *MediaWiki*⁵. Mittlerweile ist es bei mehreren von uns betreuten Unternehmensarchiven, zur Präsentation von Beständen beim *Universitätsarchiv Stuttgart*⁶, als projektbezogene Erschließungssoftware für verschiedene Datenmodelle beim *Landesarchiv Baden-Württemberg*⁷ und als umfassende Erschließungssoftware am *Institut für Sportgeschichte e.V.*⁸, im Einsatz.

Warum denn eigentlich unbedingt Open-Source?

Open-Source bietet einen fundamentalen Vorzug für Archive. Grundsätzlich kann keine Software für sich in Anspruch nehmen, wirklich langzeitstabil zu sein. Software lebt von der Weiterentwicklung. Eine Software, die nicht kontinuierlich gepflegt wird, ist angezählt und nach kurzer Zeit nicht mehr einsetzbar. Denn die Betriebssysteme, Formate, Applikationen und ganz besonders auch die Code-Libraries entwickeln sich drumherum ständig weiter und warten nicht, wenn ein einzelnes Programm aus ihren Reihen zurückbleibt. Auch im Archiv spielen wir dieses Spiel zwangsläufig mit und hoffen, dass der ‚Software-Dealer‘, der uns den Stoff verkauft hat, dies möglichst lange weiter tun wird und zwar zu gleichbleibenden Konditionen.

Open-Source-Anwender hängen nicht an dieser Nadel. Dabei bietet Open-Source-Software schon grundsätzlich eine bessere Zukunftsprognose. Eine Software, deren

Dienstleistungsangebote des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg für Museen und Archive

Von Werner Schweibenz

Profil des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg

Das Bibliotheksservice-Zentrum (BSZ) Baden-Württemberg betreibt seit 1983 den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB). Mitglieder im SWB sind derzeit etwa 1.200 überwiegend wissenschaftliche Bibliotheken im In- und Ausland, wobei die Mehrzahl der Teilnehmer aus Baden-Württemberg, dem Saarland und Sachsen kommt. Neben Dienstleistungen für Bibliotheken betreut das BSZ auch andere kulturelle Einrichtungen wie Museen und Archive. Im Team *Museen, Archive und Repositorien* (MARE) werden die Kompetenzen für diesen Servicebereich gebündelt.

Seit dem Jahr 2000 ist das BSZ im Bereich der Museumsbetreuung tätig. In diesem Jahr wurde der in den frühen 1990er Jahren gegründete Dokumentationsverbund MuseumsInformationsSystem (MusIS) der Staatlichen Museen Baden-Württembergs am BSZ institutionalisiert. Als Datenverarbeitung im Auftrag betreibt das BSZ für die teilnehmenden Museen das Museumsdokumentationssystem *imdas pro*. Kunden sind sechs Staatliche Museen und zwei große städtische Museen in Baden-Württemberg, nämlich die städtischen Museen Freiburg und die Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, sowie die Stiftung Schloss Friedenstein Gotha in Thüringen. Hinzu kommen mehrere kleinere Institutionen mit musealen oder museumsnahen Sammlungen wie beispielsweise der Münsterbauverein Freiburg.

Neben der langjährigen Kooperation mit dem Landesarchiv Baden-Württemberg in Projekten wie dem Portal *Landeskunde entdecken online* (LEO-BW) bietet das BSZ seit Herbst 2009 auch Dienstleistungen für kleinere Archive an. Im sich entwickelnden Verbund ArchivInformationsSystem (ArchivIS) arbeiten derzeit drei Archive, nämlich zwei Universitäts- und ein Stadtarchiv, mit der Software *archivis pro*, einem Schwesterprodukt von *imdas pro*. *archivis pro* ist aufgrund seiner umfassenden Konfigurierbarkeit sehr gut an die Voraussetzungen und Bedürfnisse der einzelnen Institutionen anpassbar.

Die mit MusIS und ArchivIS arbeitenden Museen und Archive wollen ausgewählte Teile ihrer Dokumentation im Internet öffentlich zugänglich machen und präsentieren. Dafür bietet das BSZ sogenannte Digitale Kataloge für die Online-Präsentation im World Wide Web an. Deren technische Grundlage ist eine selbstentwickelte Software namens SWBexpo, die ursprünglich für die Präsentation der Inhalte von digitalen Bibliotheken angefertigt wurde. Solche Synergieeffekte erlauben es dem BSZ, Produkte und Dienstleistungen kostengünstig und nachhaltig anzubieten.

Als weitere Dienstleistung für Museen und Archive bietet das BSZ auch Repositorien an, also Dokumenten- und Publikationsserver zur Verwaltung und Veröffentlichung digitalisierter und bereits in digitaler Form vorliegender Materialien. Mit einem solchen

Erinnerungskultur und Traditionspflege der Vereine und Verbände für Turnen und Sport in Deutschland

Von Michael Krüger

Der Begriff Erinnerungskultur ist in den letzten Jahren zu einem zentralen Thema geschichtswissenschaftlicher Forschung geworden.¹ Der Geschichtstheoretiker Christoph Cornelißen bezeichnet ihn als „Leitbegriff der modernen Kulturgeschichtsforschung“².

Aufgrund der zahlreichen Forschungen in den letzten Jahren und der komplexen fachwissenschaftlichen Diskussionen um diesen Begriff empfiehlt Cornelißen, ihn als „einen formalen Oberbegriff für alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse zu verstehen, seien sie ästhetischer, politischer oder kognitiver Natur. Der Begriff umschließt mithin neben Formen des ahistorischen oder sogar antihistorischen kollektiven Gedächtnisses alle anderen Repräsentationsmodi von Geschichte, darunter den geschichtswissenschaftlichen Diskurs sowie die nur ‚privaten‘ Erinnerungen, jedenfalls soweit sie in der Öffentlichkeit Spuren hinterlassen haben. Als Träger dieser Kultur treten Individuen, soziale Gruppen oder sogar Nationen in Erscheinung, teilweise in Übereinstimmung miteinander, teilweise aber auch in einem konfliktreichen Gegeneinander“³.

Ohne auf den komplexen metatheoretischen Diskurs über diesen Begriff im Rahmen der modernen Geschichtstheorie eingehen zu wollen und zu können, scheinen mir an dieser Definition folgende Aspekte besonders erwähnenswert, die auch in der Diskussion in unserem Zusammenhang der „Erinnerungskultur“ im Sport eine Rolle spielen:

1. *Erinnerungskultur* ist ein vergleichsweise neuer, moderner Begriff für eine alltägliche Praxis des Erinnerns an die Vergangenheit, sei es die eigene, persönliche Geschichte oder die ganzer Gruppen, Nationen, Kulturen oder der Menschheit insgesamt, „jedenfalls soweit sie in der Öffentlichkeit Spuren hinterlassen haben“, wie Cornelißen schreibt. Welcher Art diese Spuren sind und wie „Öffentlichkeit“ definiert wird, bleibt dahingestellt. Ausgeschlossen sind jedenfalls Erinnerungen von rein privater Natur, also ohne „Öffentlichkeit“. Nach Cornelißen kann *Erinnerungskultur* in diesem weiten Verständnis synonym mit dem Begriff der *Geschichtskultur* verwendet werden. Der Begriff *Erinnerungskultur* scheint jedoch besser geeignet zu sein, die Verschränkung persönlicher und kollektiver Formen des Erinnerns, aber auch des Vergessens zu verdeutlichen, wie Hermann Bausinger vor zwei Jahren auf der Tagung „Erinnerungskultur im Sport“ im Rahmen der Debatte um Carl Diem in seinem Grundsatzbeitrag ausführte.⁴
2. Bausinger hat verdeutlicht, dass zur Erinnerungskultur auch das Nicht-Erinnern oder stärker ausgedrückt das Vergessen und Verdrängen gehört. Es sei möglich, „fast ohne Erinnerung zu leben“, schrieb auch Friedrich Nietzsche 1874, aber nicht ohne Vergessen. „Das Unhistorische und das Historische ist gleichermaßen für die Gesundheit eines Einzelnen, eines Volkes und einer Cultur nöthig“, über diese These

Zusammenfassung des Jubiläumssymposiums „Sportgeschichte vernetzt“ am 24. und 25. Oktober 2013 im Kloster Maulbronn

Von Martin Ehlers

20 Jahre Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V. und 10 Jahre DAGS sind der Anlass sowohl für unser nun zu Ende gehendes Symposium „Sportgeschichte vernetzt“ als auch für die am heutigen Abend folgende Festveranstaltung.

Im Rahmen unseres Symposiums hat sich die überschaubare Gemeinde der Sportgeschichte größtenteils zusammengefunden, um sich in erster Linie über das aktuelle Geschehen, Möglichkeiten und Zukunftsperspektiven auszutauschen. Und natürlich will man sich auch des eigenen Stellenwerts und den der Sportgeschichte überhaupt vergewissern. Man verlässt nun die eigene Diaspora und trifft auf einen gleichgesinnten Personenkreis, zumindest was die Aufgabenstellung und die damit verbundenen Sorgen und Nöte angeht. Allein daraus lässt sich Motivation schöpfen, da hier dieselbe Sprache gesprochen wird und das Alltagsgeschäft nicht mühevoll übersetzt werden muss. Nicht zu unterschätzen ist das Zusammentreffen jahrelanger Wegbegleiter und die stabilen Kontakte, selbst über große räumliche Entfernungen hinweg. Gleichmaßen freuen wir uns über neue Kontakte, da sie zugleich Impulsgeber sind und Fragestellungen aus anderen Perspektiven in den Kreis hineinragen. Nicht zuletzt daraus entstand auch die DAGS als Dreh- und Angelpunkt zur Kontaktpflege und Dachorganisation für Einrichtungen der Sportgeschichte, der Forscher und der Sammlungen.

Wir bewegen uns aber trotz der großen Popularität des Sports bei der Beschäftigung mit seiner Geschichte in einem Randthema. Das Massenphänomen Sport ist zwar seit über 100 Jahren stets im aktuellen Geschehen präsent, doch um seine nachhaltige Sicherung und Auswertung gibt es keine konsequenten Bemühungen, vor allem hinsichtlich der vielen unterschiedlichen regionalen Ebenen. Diese zeichnen sich vor allem in der Vereins- und Verbandsstruktur des organisierten Sports in Deutschland ab. Wenn Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, sich eine Übersicht über alle Fachverbände in Deutschland verschaffen wollen, müssen Sie sich zuerst einmal jedes einzelne Bundesland vornehmen. In den einzelnen Bundesländern werden Sie die größte Mühe haben, wenn Sie historische Unterlagen zu einzelnen Sportarten benötigen. Sicherlich stellt sich hier die berechtigte Frage, ob eine flächendeckende Sicherung von Unterlagen sinnvoll ist oder ob eine repräsentative Auswahl nicht völlig ausreichen würde. Ergänzend könnten noch herausragende Phänomene wie besondere Sportarten sowie Sportorganisationen oder regionale Besonderheiten berücksichtigt werden. Aber selbst dieses Unterfangen wäre eine äußerst komplexe und daher auf viele Jahre angelegte Maßnahme. Vermutlich müsste man hier eine gehörige Portion Mut zur Lücke aufbringen. Gleiches lässt sich von Objekten und Sammlungsgut des Sports behaupten. Ich weiß wovon ich rede, da wir in den vergangenen 15 Jahren in Baden-Württemberg etliche Vereins-, Dach- und Fachverbandsarchive erschlossen haben.

Winterwanderer, Eislaufapostel, Extremschwimmer. Wie die Literatur dem Sport auf die Füße half (und welchen Preis die Kultur dafür zahlen musste)

Von Thomas Schmidt

Festvortrag auf der Tagung „Sportgeschichte vernetzt“
am 25. Oktober 2013 im Kloster Maulbronn

I. Feindliche Geschwister

„Im Turnen kann man nicht am Leben bleiben, wenn man allen Befehlen folgt.“ Das schreibt der Seminarist Hermann Hesse im Herbst 1891 von Maulbronn aus an seine Eltern. Hesse war gerade Schüler der berühmten Klosterschule geworden und hatte hier unter jenem „eisernen Turnstab von schwerstem Kaliber“ zu leiden, mit dem der Pädagoge und Philosoph Otto Heinrich Jäger die Turnübungen – mit deutlicher Abkehr von Friedrich Ludwig Jahn – militärischen Exercitien annäherte. Das Trauma wird für Hesse aber nicht ganz so stark gewesen sein, denn immerhin hat er – wenn auch in erster Linie mit einem lebensreformerischen Impuls – 16 Jahre nach den hiesigen Qualen in Gaienhofen am Bodensee den Turnverein mitgegründet. Etwa zur gleichen Zeit wurde das Turnen als inhumane, von Drill und Disziplinierung geprägte Bewegungsform in den literarischen Kanon eingeschrieben: mit Rainer Maria Rilkes Erzählung „Die Turnstunde“, in der der Zögling Gruber – um bei Hesses Worten zu bleiben – beim Turnen „allen Befehlen“ folgt und dadurch sein Leben verliert.

Dass die körperliche Bewegungskultur, dass das Turnen und der Sport, bei Literaten oftmals schlecht wegkommen, ist keine allzu neue Erkenntnis. So hat der Büchnerpreisträger Martin Mosebach vor fünf Jahren in seinem Essay „Der Schrecken des Sports“ freimütig bekannt: „Ich gehörte zum Häuflein der ‚Flaschen‘ und Drückeberger, die am Rande des Spielfeldes herumlungerten und so taten, als sei ihnen schlecht oder als hätten sie sich die Zehen gequetscht“. Mosebach macht um seine Abneigung gegen den Sport keinen Hehl und klagte etwa über den Jogger, „der sich mit holzwurmartiger Selbstgenügsamkeit im Gewackel seiner Laufschritte fortbewegt“. Mosebach erinnert sich auch, das an seinem Gymnasium die „alte humanistische Hackordnung [...] noch weitgehend intakt“ war: „Sport war etwas für die Doofen.“

Diese Disjunktion von Körper und Geist hat Friedrich Christian Delius, der dem Fußball in „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“ erzählerisch ebenso seinen Tribut zollte wie dem Radfahren in „Der Mann auf dem Hochrad“, in launischer Weise auf das Verhältnis von Literatur und Sport im Ganzen gemünzt: 1985 beantwortete er eine Anfrage der französischen Tageszeitung „La Libération“, warum er schreibe, mit den Worten: „Weil ich ein schlechter Schwimmer bin“. Mithin kann man nur eines sein: Schriftsteller oder Sportler, Geist oder Körper. Hier definiert sich, wenn auch ironisch,



Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e.V. (DAGS)

Die DAGS gründete sich am 24. Mai 2003 an der Deutschen Sporthochschule Köln. Ihr Schwerpunkt liegt auf dem Ausbau und der Vernetzung von Sportmuseen, -archiven sowie privaten Sammlungen. Deshalb sucht sie die Zusammenarbeit mit Sportverbänden, -vereinigungen und -archiven sowie Bildungs- und Kultureinrichtungen.

Weitere Informationen und die Vereinsatzung finden Sie auf unserer Homepage:
www.dags-ev.de.

Netzwerk und Kontakte

Die Sportgeschichte ist sowohl ein Forschungs- als auch ein Sammelgebiet. Wissenschaftliche Fragestellungen treffen hier auf große Sammelleidenschaft. Die Vermittlung der Sportgeschichte ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, der sich unsere Mitglieder verpflichtet fühlen. Institutionen, Sporthistoriker und Interessierte verfügen über Kompetenzen und Ressourcen, die in der DAGS gebündelt und zur Verfügung gestellt werden.

Das DAGS-Magazin, die Website sowie der Newsletter informieren über aktuelle Ereignisse, fachwissenschaftliche Diskussionen und Anliegen unserer Mitglieder.

Sammeln, Bewahren und Vermitteln

Sammlungen dokumentieren wichtige Ereignisse und Entwicklungen. Unsere Mitglieder sammeln in einem breiten Spektrum – von sporthistorischem Schriftgut und Bilddokumenten, über großformatige und dreidimensionale Objekte aus der Geschichte des Sports bis hin zu olympischen Memorabilien. Die Sammlungen sind Basis für jede wissenschaftliche Forschung und Vermittlung. Die DAGS setzt sich für eine sachgerechte Überlieferung sporthistorischen Kulturguts ein. Sie unterstützt ihre Mitglieder bei einer lebendigen, authentischen Vermittlung unterschiedlichster Themen der Sportgeschichte an eine breite Öffentlichkeit.

Neue Mitglieder willkommen

Unser gemeinnütziger Verein hat rund 70 Mitglieder. Wenn Sie unser Anliegen unterstützen und von unserem Netzwerk profitieren wollen, werden Sie Mitglied in der DAGS.

Spenden und Sponsoring

Ihre Unterstützung ermöglicht es, sporthistorisches Kulturgut für künftige Generationen zu bewahren und es heute attraktiv zu vermitteln. Für Ihre Spenden erhalten Sie immer eine Spendenquittung. Unsere professionell vorbereiteten Ausstellungen, Veröffentlichungen und Veranstaltungen erreichen ein breites Publikum. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, um sich über Sponsoringmöglichkeiten zu informieren.

Ansprechpartner

Vorsitzender: Stefan Grus M. A.
DAGS e.V.
c/o Deutscher Schützenbund
Lahnstraße 120
D-65011 Wiesbaden
Tel.: 0611/46807-39
Fax.: 0611/46807-49
E-Mail: grus@dsb.de

Geschäftsführer: Klaus Fink
Bramfelder Chaussee 438
D-22175 Hamburg
Tel.: 040/88165737
Fax: 040/88165736
E-Mail: info@dags-ev.de

Sportgeschichte im Arete Verlag



Der Titel dieses Sammelbandes ist Programm: Vor mehr als 200 Jahren wurde auf der Berliner Hasenheide das Turnen „erfunden“. Von Anfang an lautete das Selbstverständnis der Turnbewegung, mit ihren Vereinen und praktischen Übungen zugleich zur Stärkung des Patriotismus beizutragen.

Die Aufsätze spüren den Protagonisten des deutschen Turnens wie Jahn und Friesen nach. Die Autorinnen und Autoren schauen aber auch auf die Erben der Turnbewegung in Deutschland, den USA und Brasilien und beantworten die Frage, wie viel ursprüngliches Turnen noch in der heutigen, ausdifferenzierten Sport- und Freizeitkultur überlebt hat.

Mit zahlreichen farbigen Abbildungen.

Michael Krüger/Gerd Steins (Hg.)
**Turnen ist mehr –
Patriotismus als Lebensform**
Geschichte der Körperkultur Bd. 1

192 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-942468-29-9
19,95 € inkl. MwSt.



Dieser opulent ausgestattete Band wirft den Blick zurück auf 175 Jahre Turn- und Sportgeschichte.

Anlässlich des 175-jährigen Jubiläums der Turngemeinde 1837 Hanau werden in 7 Hauptbeiträgen die historischen Verknüpfungen zwischen Turnen, Sport, Vereinen sowie Gesellschaft und Politik beleuchtet.

Einen besonderen Schwerpunkt bilden die Aspekte Integration, Migration und Emigration. Hierzu zählen die Integration und Rehabilitation von Versehrten während und nach den beiden Weltkriegen ebenso wie die Eingliederung von Ausiedlern und Flüchtlingen nach dem Zweiten Weltkrieg und die Emigration von Turnern nach der gescheiterten bürgerlichen Revolution von 1848/49.

Torben Giese (Hg.)
175 Jahre Demokratie und Sport
Historische Perspektiven

232 Seiten, Schweizer Broschur
ISBN 978-3-942468-15-2
20,00 € inkl. MwSt.

Arete Verlag • Osterstraße 31-32 • D-31134 Hildesheim
www.arete-verlag.de • www.facebook.com/areteverlag
bestellung@arete-verlag.de

Arete Sport-Klassiker



Bis heute ist die Bilanz der sportlichen Erfolge der DDR beeindruckend. Als ein wesentlicher Faktor dieses Erfolges gilt die systematische Sichtung und Entwicklung von sportlich talentierten Kindern und Jugendlichen. Herzstück der Nachwuchsförderung waren hierbei die Kinder- und Jugendsportschulen (KJS) der DDR, die einen ebenso legendären wie geheimnisumwitterten Ruf als „Kaderschmieden“ besaßen.

René Wiese legt mit seiner Studie die erste umfassende, wissenschaftlich fundierte Gesamtdarstellung der Kinder- und Jugendsportschulen von ihrer Gründung 1952 bis 1990 vor. Entstanden ist ein akribisch recherchierter Einblick in das Innenleben der KJS, der gleichzeitig ihre Systemgebundenheit offenbart und mit manch hartnäckigen Mythen aufräumt.

René Wiese
**Kaderschmieden des
„Sportwunderlandes“**
Die KJS der DDR

632 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-942468-04-6
49,95 € inkl. MwSt.



Dieses Buch ist eine kleine Sensation: 1798 veröffentlichte Johann Christoph Friedrich GutsMuths in Weimar sein „Kleines Lehrbuch der Schwimmkunst zum Selbstunterrichte“. Es ist die früheste Schwimmschule in deutscher Sprache. Detailliert erläutert GutsMuths die verschiedenen Schwimm-, Tauch- und Sprungstechniken und gibt den Leserinnen und Lesern auch Baderegeln an die Hand. Ein ebenso lehrreicher wie amüsanter Lesegenuss.

Mit einem kommentierenden Nachwort von Prof. Michael Krüger (Universität Münster).

Johann C. Friedrich GutsMuths
**Kleines Lehrbuch der Schwimm-
kunst zum Selbstunterrichte**
Reprint der Ausgabe von 1798

184 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-942468-14-5
19,95 € inkl. MwSt.

Arete Verlag • Osterstraße 31-32 • D-31134 Hildesheim
www.arete-verlag.de • www.facebook.com/areteverlag
bestellung@arete-verlag.de